

Script: The Strange Half-Absence of Wandering at Night – Johanna Steindorf (2015)

Bevor wir loslegen, bleibe bitte einen Moment stehen.
Wir haben es nicht eilig, irgendwo hinzukommen.

Für die nächsten 30 Minuten möchte ich dich bitten, mir zu vertrauen.
Du wirst meine Stimme in dieser Zeit sehr oft hören.
Sie dringt heimlich durch die Ohren in deinen Kopf ein.
Aber bei diesem Spaziergang geht es nicht nur ums Zuhören.

Achte auf deine Umgebung und die Veränderungen, die du siehst, hörst und fühlst.
Kannst du spüren, wie sich die Atmosphäre verändert, wenn der Tag zur Nacht wird?

Egal, ob du schon einmal hier warst oder nicht, egal, **welches Geschlecht du hast**,
Lass´ die Erfahrung auf dich wirken.

Vielleicht hörst du Geräusche, die sehr real erscheinen, es aber nicht sind.
Und das Gleiche ist umgekehrt möglich.
Lass dich ein wenig verwirren.

Aber keine Angst: Du spazierst nicht alleine.
Du befindest dich in der Gesellschaft vieler Frauen, die im Laufe der letzten 200 Jahren
gelebt haben oder erfunden wurden.

Es geht nicht darum, sich zu verlaufen, sondern zu versuchen, sich selbst zu verlieren.

Du kannst jetzt anfangen zu gehen.
Die kleinen Lichter werden dich auf deinem Weg leiten.

Die Welt ist blau an ihren Rändern und in ihren Tiefen.
Dieses Blau ist das Licht, das verloren gegangen ist.
Licht am blauen Ende des Spektrums legt nicht die gesamte Strecke von der Sonne bis zu uns
zurück.
Es zerstreut sich unter den Luftmolekülen, es zerstreut sich im Wasser.

Aus dem gleichen Grund ist der Himmel blau.

Dieses Licht, das uns nicht berührt, nicht die ganze Strecke zurücklegt, das Licht, das verloren
geht, gibt uns die Schönheit der Welt, von der so viel in der Farbe Blau ist.

Da die Fakten so schwer zu beschaffen sind, möchte ich mir vorstellen, was passiert wäre,
wenn Shakespeare eine wunderbar begabte Schwester gehabt hätte, sagen wir, Judith.
Könnte sie ihr Abendessen in einer Taverne **einnehmen** oder um Mitternacht durch die
Straßen streunen?

Wenn das Gehen ein primärer kultureller Akt und eine entscheidende Art des Daseins in der
Welt ist, dann ist denen, die nicht in der Lage waren, so weit zu gehen, wie ihre Füße sie

tragen würden, nicht nur Bewegung oder Erholung verwehrt worden, sondern ein großer Teil ihrer Menschlichkeit.

Da sie sich weigert, sich den Blicken der anderen zu unterwerfen, beschließt sie, bei Einbruch der Nacht in den Park zu gehen.

Direkt in der Stadt,

und doch isoliert von seinen belebten Straßen.

Sie betritt diesen Raum mit der Absicht, völlig unsichtbar zu werden,

mit der Umgebung zu verschmelzen in einer merkwürdigen Halbabweisenheit des Körpers.

Genau wie Alice, die in den Kaninchenbau fällt.

Sie will Dinge erleben, die über das Gewöhnliche hinausgehen.

Sie möchte die Geheimnisse kennenlernen von diesem Ort und von den Kreaturen, die ihn bewohnen.

Indem sie sich von der Last des Sichtbar-Seins befreit,

genießt eine gewisse Leichtigkeit.

Und zieht auch ihre Identität mit ab.

Die Dunkelheit ist ihre Verbündete;

sie kommt, um sie zu beschützen,

hüllt den Körper in einen weichen und schwerelosen schwarzen Umhang.

Mit diesem Umhang der Unsichtbarkeit,

geht sie an den Bäumen entlang,

kurz die Menschen vergessend,

die Stadt,

die Welt,

und sogar sich selbst.

Lila ging durch die Straßen wie jemand, der schon immer durch die Straßen gegangen war und für den es natürlich und reichhaltig war.

Sie ging mit der Illusion, dass sie sicher war und dass diese Illusion sie irgendwie auf diesem Weg halten würde.

Doch in dieser besonderen Nacht, als sie Zigaretten holen ging,

Ging Lila unruhig;

Ihr Geist wanderte umher, bis er von selbst stoppte, aus der einfachen Tatsache heraus, dass sie nicht sicher war.

Sie konnte jederzeit körperlich verletzt werden und für einen flüchtigen Moment fühlte sie, dass sie es sein würde. Sie saß auf dem Kofferraum eines 74er Chevy

und akzeptierte, dass diese Welt nicht die ihre war.

Sogar auf ihrem eigenen Block.

Frauen wurden routinemäßig dafür bestraft und eingeschüchtert, dass sie diese einfachste aller Freiheiten versuchten, nämlich spazieren zu gehen,

weil ihr Gehen und in der Tat ihr ganzes Wesen in den Gesellschaften, die sich mit der

Kontrolle der Sexualität von Frauen befassen, als unausweichlich und fortwährend sexuell konstruiert worden sind.

Andere Personengruppen werden in ihrer Bewegungsfreiheit ebenfalls eingeschränkt, aber Beschränkungen aufgrund von Rasse, Klasse, Religion, ethnischer Zugehörigkeit und sexueller Orientierung sind lokal und variabel im Vergleich zu denen für Frauen, die die Identität beider Geschlechter über die Jahrtausende in den meisten Teilen der Welt zutiefst geprägt haben.

1895 wurde eine junge New Yorker Arbeiterin namens Lizzie Schauer als Prostituierte verhaftet, weil sie nach Einbruch der Dunkelheit allein unterwegs war und angehalten hatte, um zwei Männer nach dem Weg zu fragen.

Das Gesetz über ansteckende Krankheiten, das einige Jahre vor diesem Vorfall geschaffen wurde, sanktionierte Frauen, niemals Männer.

Frauen, die auf der Straße gingen, konnten von Polizisten angehalten werden, weil sie Prostituierte sein konnten.

Kein Wunder, dass Frauen es vermieden, ihre Häuser nach Einbruch der Dunkelheit zu verlassen...

Als Frau geboren zu werden, ist meine schreckliche Tragödie.

Ja, mein verzehrender Wunsch, mich unter das Straßenpersonal, die Seeleute und Soldaten, die Stammgäste in der Bar zu mischen - Teil einer Szene zu sein, anonym, zuhörnd, aufnehmend - all das wird durch die Tatsache verdorben, dass ich ein Mädchen bin, eine Frau, die immer in Gefahr ist, überfallen und tötlich angegriffen zu werden. Mein verzehrendes Interesse an Männern und ihrem Leben wird oft als Wunsch, sie zu verführen, oder als Einladung zu Intimität missverstanden. Ja, Gott, ich möchte mit jedem, mit dem ich kann, so ausführlich wie möglich sprechen. Ich möchte in der Lage sein, auf einem offenen Feld zu schlafen, nach Westen zu reisen und nachts frei spazieren zu gehen.

Vom ersten Schritt an ist ihre Erfahrung marginal, begrenzt und eingeschrieben.

Gehe nicht vor mir, ich könnte dir nicht folgen.

Gehe nicht hinter mir, ich könnte dich nicht führen.

Für bürgerliche Frauen im 19. Jahrhundert war es nicht nur beängstigend, in die Stadt zu gehen und sich unter Menschenmengen gemischter sozialer Herkunft zu begeben, weil es immer ungewohnter wurde, sondern auch, weil es moralisch gefährlich war. Die eigene Ehrbarkeit als Frau zu bewahren, bedeutete, sich nicht in der Öffentlichkeit zu exponieren.

In dieser Zeit ist die Frau in den Städten präsent als Verführerin, als Prostituierte, als gefallene Frau, als Lesbe, aber auch als tugendhafte Frau, die über Versuchung und Trübsal triumphiert... Die Schriftsteller stellten die Präsenz der Frauen eindeutig als Ordnungsproblem dar, auch weil ihre Anwesenheit das Versprechen eines sexuellen Abenteuers symbolisierte. Dieses Versprechen wurde in eine allgemeine moralische und politische Bedrohung umgewandelt.

Die damalige Literatur spiegelt genau dies wider:

Einerseits ist sie geprägt von einer überwiegend männlichen Perspektive auf die Stadt, auf der anderen Seite fehlen Frauen im öffentlichen Raum.
Zumindest solche, die von den männlichen Autoren als gleichwertig geachtet werden.

Der Pilgerer, der Vagabund, der Flaneur, der Stadtwanderer, der Herumtreiber und so viele andere...

Es gibt eine große Tradition des Spazierengehens und des Schreibens darüber, die über diesen Zeitraum hinausgeht und bis in unsere Tage reicht.
Aber dennoch sind die wichtigsten uns bekannten Positionen männlich.
Tatsächlich handelt es sich dabei um Schilderungen meist weißer, heterosexueller Männer aus der Mittelschicht, die gemächlich Raum und Zeit durchqueren und über das schreiben, was ihre Aufmerksamkeit auf dem Weg dorthin anspricht.

Aber wo sind die weiblichen Erfahrungsberichte, könnte man fragen?
Nur am Rande des allgemeinen Diskurses findet man diese andere Perspektive.
Vielleicht waren sie nicht so sichtbar, aber die Frauen haben auch die ganze Zeit über ihre Erfahrungen nachgedacht und geschrieben - wohl wissend, mit welchen Einschränkungen sie konfrontiert sind.
In einigen Fällen haben sie diese akzeptiert,
Und in anderen Fällen nach Wegen suchen, sie zu überschreiten.

Nur mit Anstandsdame, in Männerkleidung getarnt oder durch andere Täuschungsmanöver verdeckt, war dieser unsichtbare Eintritt in die Stadt auch nur teilweise und vorläufig möglich, als Versuch und als Ausnahme.

Mit diesen kleinen eisenbeschlagenen Absätzen stand ich solide auf dem Bürgersteig.
Ich flog von einem Ende von Paris zum anderen.
Es schien mir, dass ich die Welt umrunden konnte.
Und dann fürchteten meine Kleider nichts mehr.

Ich rannte bei jedem Wetter raus,
Ich kam zu jeder möglichen Stunde nach Hause,
Ich saß in der Theatergrube.

Niemand kannte mich,
Niemand sah mich an,
Niemand hat an mir etwas auszusetzen;

Ich war ein Atom, das in dieser immensen Menge verloren ging.

George Sand genießt die Gleichgültigkeit, mit der die Leute sie betrachten, während sie Männerkleidung anhat.

Kein Interesse,
kein Urteil,

Plötzlich die Möglichkeit, einfach zu sein.

Unsichtbar die Welt zu beobachten und an ihr teilzuhaben.

Es geht nicht darum, verloren zu gehen, sondern zu versuchen, sich selbst zu verlieren.

Halte für einen Moment inne. Hebe den Blick zum Himmel.

Nehme für zehn Sekunden die Kopfhörer ab und höre zu. Setze sie dann wieder auf.

Schweben, Fallen, Greifen, Wirbeln in einem geheimnisvollen Haus
Sie schaut aus dem Fenster, sieht eine schwarze Gestalt und dann sich selbst hinter ihr herlaufend.

Sie hat einen Schlüssel im Mund, den sie herausnimmt und auf ihre Handfläche legt.

Sie ist drinnen und draußen, als ob Schwindelgefühle sie gepackt hätten.

Sie schwebt die Treppe hinauf und folgt der schwarzen Figur.

Diese dreht sich um, um sie anzuschauen.

Ein Spiegel als Gesicht,

hinterlässt sie eine weiße Rose auf ihrem Bett und verschwindet.

Unsichtbarkeit ist für einige ein Privileg und für andere eine Notwendigkeit.

Denke an die Frauen, die hier illegal leben,

mit keiner anderen Anlaufstelle

die sich auf ihre Fähigkeit verlassen müssen, unbemerkt zu bleiben.

Sie sind doppelt verwundbar:

Denn sowohl ihr Körper als auch ihre Identität stehen auf dem Spiel.

Ein nächtlicher Spaziergang könnte dann zu einer Ausflucht werden.

Körper und Identität sind dabei teilweise von der Dunkelheit verdeckt,

Es wird zu einer Art, die Welt zu erleben, ohne das Risiko, gesehen oder bloßgestellt zu werden.

Für viele wird die Nacht durch diesen Perspektivwechsel attraktiv.

Ich nehme die beiden Seiten des Risikos auf mich

- die Verwundbarkeit, die es in mir erzeugt, wenn ich mich in die Dunkelheit begeben

all diese Geschichten von Männern, die Frauen in der Dunkelheit angreifen,

die hinter Büschen hervorspringen,

Und doch genieße ich die Kraft, die es mir gibt, unbemerkt zu beobachten, die Position einer
Nachtwandlerin, einer Flaneuse einzunehmen.

Erst wenn ich diese Macht spüre, kann ich mich ausschließlich auf das konzentrieren, was ich
höre.

Während ich gehe, folge ich den Bewegungen jeder Person, die an mir vorbei geht,
verfolge, wohin sie im Verhältnis zu mir gehen.

In der Dunkelheit, wo ziehe ich es vor, dass die anderen gehen?

Vor mir,
Neben mir.
Hinter mir.

Sie bewegt sich leicht durch die Dunkelheit und beobachtet das Weiß, das auf der Oberfläche schimmert.

Hier hat man ihr gesagt, dass sich die Dinge beginnen zu verändern,
Wie es immer passiert, wenn Wasser auf Land trifft.

Das Leben bleibt feucht.

Aber diejenigen, die hier schwimmen, tun dies aus Angst vor dem Netz.

Sie weiß, dass sie jetzt nah dran ist.
Wovon, fragst du?
Vielleicht findest du es nicht heraus.

Vor mir,
Neben mir.
Hinter mir.

Jenseits und in mir.

Dunkelheit.

Die Dunkelheit ist ebenso beschützend wie besitzergreifend.

Sie schlingt ihre Arme eng um unsere Körper,
und schirmt uns vor dem Blick des anderen ab.

Wir werden ununterscheidbar voneinander und verstecken uns vielleicht sogar in einer
Menschenmenge oder auf einem leeren Grundstück.

Aber die Dunkelheit dehnt diesen gleichen Schutzimpuls auch auf die anderen aus.

Können wir dann erkennen,
wer eine Bedrohung für uns darstellt?

Sie ist jetzt unsicher.

War sie schon einmal hier?

Soll sie umkehren, bevor es zu spät ist?

Über die Stille hinweg,
biegt sie nach rechts ab,
an der Stille vorbei,
wieder nach rechts.

Sie muss in Bewegung bleiben, aber ungesehen passieren.

Bin ich hier?

Oder bin ich dort?

Vor mir,
Neben mir.
Hinter mir.

Jenseits und in mir.

Nichts.

Kann mich jemand sehen?

Für Virginia Woolf war das Verlorengelien weniger eine Frage der Geographie als vielmehr der Identität,
ein leidenschaftliches Verlangen,
sogar eine dringende Notwendigkeit,
Jede und niemand zu werden.

Sich selbst die Illusion zu geben, dass man nicht an einen einzigen Geist gebunden ist,
sondern für ein paar Minuten kurz den Körper und den Geist der anderen annehmen kann.

Erst wenn wir völlig verloren oder verdreht sind, schätzen wir die Weite und Fremdartigkeit der Natur.

Erst wenn wir verloren sind, mit anderen Worten, erst wenn wir die Welt verloren haben,
fangen wir an, uns selbst zu finden und zu erkennen, wo wir sind und das unendliche Ausmaß unserer Beziehungen.

Hast du es dir in letzter Zeit erlaubt, dich zu verlieren? Das solltest du. Es macht Spaß.

Wenn die Dunkelheit alle Eigenschaften und Grenzen verwischt, wo endet mein Körper und wo beginnt deiner?

Wenn das Sonnenlicht allmählich verschwindet,
ist der Park in alle möglichen Blautöne getaucht, die immer dunkler und dunkler werden
bis das Blau durch Schwarz ersetzt wird.

Während diesem Übergang kehren die Menschen in die Behaglichkeit ihres Heims ein oder ziehen sich an einen anderen Ort zurück.

Eine Stille breitet sich langsam in dieser Umgebung aus,
ein Frieden stellt sich ein, charakteristisch für einen Raum, in dem kürzlich viele Aktivitäten stattgefunden haben.

Die Gegenwart der Menschen hallt noch nach,
wie Energie, oder eine Erinnerung.

Wenn die Dunkelheit alle Merkmale und Grenzen verwischt, wird der Lebensraum in Ruhe gelassen.

Aber die Stille ruft auch eine andere Qualität hervor.

Die der Verlassenheit,
der Isolation,
von unmittelbarer Bedrohung durch das Unbekannte.

Hier erleben wir die seltsame Halbwesenheit des nächtlichen Umherirrens.
Mit Körper und Identität teilweise von der Dunkelheit verdeckt,
Es wird zu einer Art, die Welt zu erfahren, ohne das Risiko einzugehen, gesehen oder
bloßgestellt zu werden.

Indem man sich Alice, Rebecca, Judith, Patsy, Lizzie, Sylvia, Lila, Anne, George, Clarissa und
Virginia, Jane und Andra* und vielen anderen anschließt, die ihr Recht einfordern, zu gehen,
wohin sie wollen und wann sie wollen.

Ich rufe ihre Geister an und artikuliere ihre Gedanken durch meine Stimme,
Was dir dann als Klang in den Kopf eindringt.
Zusammen schließen wir uns diesem Bestreben an.

Während des Gehens eignen wir uns vorübergehend die Räume an,
Und überprüfen unsere Vorstellungen und unsere Ängste
indem wir in diesem Moment des Übergangs präsent sind
zwischen Tag und Nacht,
uns selbst und unserer Umgebung vollkommen bewusst.

Kannst du begreifen, was das bedeutet?
Diese Freiheit?

Sie ist so einfach und doch so existentiell.

Jemanden in seiner Bewegung einzuschränken, bedeutet zuzugeben, dass man keine Macht
über scheinbar unkontrollierbare Kräfte hat.
Stattdessen wird die Autorität auf die Verletzlicheren projiziert.
Auf eine höchst feige Art und Weise.
Häufig wird auch auf diese Personen ein Fehler gemacht.

Aber als Alternative zum Einsperren und Kontrollieren,
Warum nicht ermächtigen?
Und stattdessen den mysteriösen und beängstigenden Kräften entgegentreten?

Die Nacht ist nicht beängstigend wegen der Dunkelheit,
sondern wegen derer, die sie ausnutzen.

Wenn die Dunkelheit alle Merkmale und Grenzen verwischt, wo lässt dich das zurück?

*Alice (*Alice im Wunderland*)

Rebecca Solnit

Judith Shakespeare

Patsy Cline

Lizzie Schauer
Sylvia Plath
Lila Futuransky
Princess Anne (Roman Holiday)
George Sand
Clarissa Dalloway
Virginia Woolf
Jane Rendell
Andra McCartney

(fiktionale Charaktere in kursiv gestellt)

Verwendetes Material:

Musik:

Patsy Cline "Walking After Midnight"

Radiobeitrag (Auszug): ABC Radio Australia, RN Breakfast Show:
"Police release CCTV footage of Doncaster murder suspect"

Soundtracks aus Filmen:

Maya Deren "Meshes of the Afternoon" (Soundtrack)
Agnès Varda "Cleo from 5 to 7" (Sound - Atmo)
William Wyler "Roman Holiday" (Sound – Dialog)
Agnès Varda "Elsa la Rose" (Soundtrack)

Artikel/ Bücher:

Rachel Bowlby "Walking, women & Writing: Virginia Woolf as flâneuse"
Anke Gleber "The Art of Taking a Walk"
Andra McCartney "Soundwalking at Night"
Sylvia Plath "The unabridged Journals of Sylvia Plath"
Griselda Pollock "Modernity and the Spaces of Femininity"
Jane Rendell "Site Writing: She is Walking about in a town which she doesn't know"
George Sand – lose Zitate aus anderen Texten
Rebecca Solnit "Wanderlust"
Rebecca Solnit "The Art of Getting Lost"
Virginia Woolf "A Room of One's Own", "Mrs. Dalloway"
Virginia Woolf "Street Haunting"